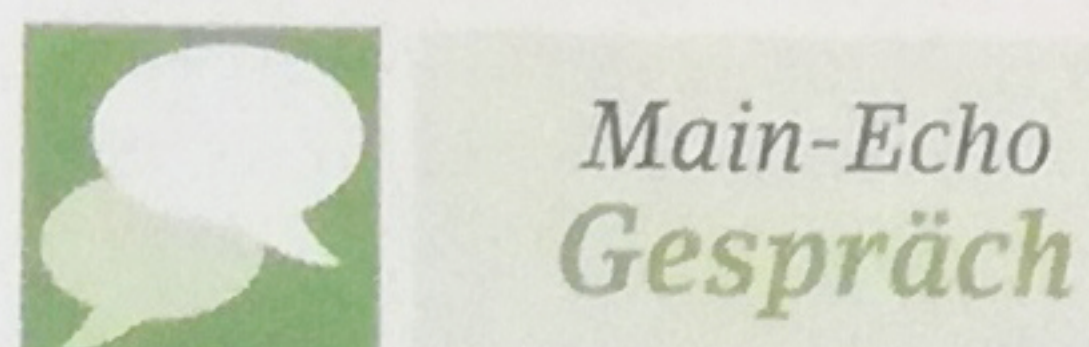


»Wir wollen nicht suchen, sondern finden«

Peter Josef Ott: Der 61-jährige nutzt für seinen Dachdeckerbetrieb ein Dokumenten-Management-System – Titelgeschichte in IT-Zeitschrift

Von unserer Mitarbeiterin
ANDREA HAMMERL

MILTENBERG. Peter Josef Ott führt den Dachdeckerbetrieb, den sein Vater Klemens Ott 1960 in Miltenberg gegründet hat. Er baute den Betrieb aus und beschäftigt mittlerweile 50 Mitarbeiter. Sein Betrieb wird in der aktuellen No-



Main-Echo
Gespräch

vember-Ausgabe der Zeitschrift IT-Mittelstand auf neun Seiten in der Titelgeschichte vorgestellt. Wie es dazu kam, erzählt der 61-jährige Dachdeckermeister und Betriebswirt des Handwerks unserer Mitarbeiterin Andrea Hammerl im Interview.

Herr Ott, wie schafft es ein Miltenberger Dachdecker auf den Titel der Zeitschrift IT-Mittelstand?

Das Interview hat der Hersteller unsere Software vermittelt. Er wollte aufzeigen, dass nicht nur große, sondern auch kleinere Betriebe von einem Dokumenten-Management-System (DMS) profitieren. Da wir schon einiges erreicht und umgesetzt haben, ist die Wahl auf uns gefallen. Mit Foto-Shooting hat das zwar einen ganzen Tag gedauert, war aber sehr interessant.

Welche Auflage hat die Zeitschrift IT-Mittelstand und wer liest sie?

Zur Person: Peter Josef Ott

Peter Josef Ott (61 Jahre) wuchs in Miltenberg auf und absolvierte nach Abschluss der Realschule in Miltenberg eine Lehre als Dachdecker in Heidelberg. Den Gesellenbrief erhielt er 1978, 1981 den Meisterbrief, 1985 bildete er sich zum Betriebswirt des Handwerks weiter. In seiner Betriebsführung legt er Wert auf respektvollen Umgang mit seinen Mitarbeitern, auf nachhaltiges, modernes und zukunftsorientiert Denken und Handeln. 1983 war er in die Klemens Ott GmbH eingetreten, 1985 gemeinsam mit Johannes Ott Geschäftsführer geworden. Seit 1990 führt er den Betrieb als alleiniger Geschäftsführer. Peter Josef Ott ist verheiratet und Vater von fünf erwachsenen Kindern. Seine Hobbys sind Rudern, Radfahren und Wandern. (ahl)

Ich denke, IT-Mittelstand hat eine Auflage von rund 15000 und sie richtet sich an IT-Fachleute in mittelständischen Betrieben.

Mit 50 Mitarbeitern sind Sie für einen Handwerksbetrieb jedoch eher ein großes Unternehmen?

Das ist richtig. Wir sind ein großer Handwerksbetrieb, aber im Vergleich zu den meisten DMS-Anwendern sind wir eher klein.

Warum haben Sie sich denn überhaupt für ein DMS entschieden?

Mein erster Gedanke war, weniger Papier zu verbrauchen. Das papierlose Büro ist mein Ziel. Inzwischen sind wir so strukturiert, dass immer mehrere Mitarbeiter Zugriff auf unsere Daten und Vorgänge haben müssen. Zuvor wurde alles in Ordnern abgelegt, was dazu führte, dass die Mitarbeiter viel hin und her laufen mussten. Außerdem verging viel Zeit bei der Suche, manchmal fehlte auch irgendetwas. So kam als zweiter Gedanke dazu, dass jeder jederzeit auf alles Zugriff haben soll. Die Daten liegen nun zentral auf dem Server und sind für jeden Zugriffsberechtigten verfügbar. Angefangen haben wir mit einem System, das nichts anderes war als die analogen Ordner, nur digital. Wir waren papierlos, mussten aber noch suchen.

Womit Sie nicht zufrieden waren...

Genau, ich fand, dass es noch etwas geben müsse, dass flexibler und einfacher strukturiert ist. Und da kam Sandra Schüssler ins Spiel. Sie ist Wirtschaftspsychologin, hat bei uns ihre Bachelorarbeit geschrieben und ist mittlerweile für die Prozessoptimierung zuständig. Sie hat sich intensiv mit den verschiedenen Möglichkeiten auseinandergesetzt und passt das System an unsere Bedürfnisse an.

Was genau macht ein DMS überhaupt?

Ein DMS sammelt Dokumente und kann diese in festgelegten Prozessabläufen verarbeiten. Zum Beispiel musste bisher überprüft werden, wer etwas bestellt hat, ob es geliefert wurde und zum richtigen Preis. Dann musste ich noch einmal kontrollieren, ehe es in die Buchhaltung ging, um dort rechtzeitig, beispielsweise mit Skonto, bezahlt zu werden. So etwas nennt man Workflow. Mit dem DMS hat sich vieles extrem vereinfacht. Wer die Rechnung prüfen muss,



Peter Josef Ott führt seinen Dachdeckerbetrieb inzwischen papierlos mit einem modernen Dokumenten-Management-System im Internet. Foto: Claus Uhlendorf

sieht nun auf einen Blick Bestellung, Auftragsbestätigung sowie Lieferschein und kann sofort entscheiden. Früher blieb manchmal etwas liegen, wenn der Bauleiter dauernd unterwegs war. So kam es schon mal vor, dass die Skontofrist verstrich. Jetzt ist der komplette Schriftverkehr digital und nachvollziehbar auf einen Blick zu finden. Wir wollen nicht suchen, sondern finden. Und das gelingt uns mit dem DMS, das übrigens auch lernfähig ist.

Können Sie das bitte näher erläutern?

Auch können wir das komplette System nach Schlagworten durchsuchen. Gerade arbeiten wir an unserem eigenen Klemens-Ott-Wiki als interne Wissensdatenbank. Wieso sollen wir vorhandenes Know-how nicht nutzen und allen zur Verfügung stellen? Wir müssen das Rad nicht neu erfinden.

Wie wichtig ist Büroorganisation für einen Handwerksbetrieb?

Die Büroarbeit hat enorm zugenommen. Als mein Vater damals anfang, hat er mit meiner halbtags arbeitenden Mutter die Büroarbeit alleine erledigt, also 1,5 Bürokräfte für 15 bis 16 Mitarbeiter. Heute habe ich 40 gewerbliche Mitarbeiter, die draußen unterwegs sind und ein Dutzend Bürostellen, anders geht es nicht mehr. Die Digitalisierung ist auch für Handwerker ein großes Thema.

Was haben Sie durch DMS gewonnen?

Das ist schwer in Zahlen zu fassen. Wir brauchen weniger Zeit zum Suchen, aber die Zeit, die ich gewinne, gebe ich natürlich gleich wieder her. Unsere Produktivität ist definitiv gestiegen. Wir haben inzwischen mehr gewerbliche Mitarbeiter beschäftigt und die Angestellten in der Verwaltung sind gleichgeblieben. Ob das mit der Software zusammenhängt, ist schwer zu beweisen.

Sicher aber ist eine höhere Zufriedenheit. Es ist übel, wenn man seine Zeit mit Suchen verbringt, und wir suchen definitiv weniger. Zudem können Dokumentationspflichten, denen früher meine Bauleiter nachkommen mussten, jetzt von Bürokräften erledigt werden. Ich habe nicht geglaubt, dass das möglich ist, aber es funktioniert. Meine Bauleiter brauche ich zur Betreuung ihrer Projekte.

Was kommt als Nächstes?

Wir öffnen das System für unsere Jungs auf der Baustelle, so dass sie ebenfalls mit allen wichtigen Informationen versorgt sind, die sie brauchen. Die Daten sind da, sie müssen nur noch für die Baustelle freigeschaltet werden.